

Der Heizer.

Genug! Kein Mittel gibt es mehr —
 Kein Schiff, nach Haus zu kommen!
 Der Konsul spricht es. Der Kommiss
 Geht aus der Tür bekommen.
 Das Land, wo seine Wiege stand,
 Bedroht vom Feindeschwarme!
 Die Brüder lange schon im Feld!
 Und er? Daß Gott erbarme!
 Zum Hudson lenkt er seinen Schritt,
 Dort, wo die Fähren stampfen.
 Ein großes Schiff liegt breit am Stat —
 Das soll nach Holland dampfen.
 „Sie dürfen keinem Deutschen mehr —
 So höhnt er — „Bläse buchen?“
 Er stutzt. Er hebt den Kopf empor:
 „Vielleicht? — Ich will's versuchen!“
 Er geht zu Klaas, dem Hasenwirt,
 Wo alles frisch geschnert.
 Ein Kläme sitzt betrübt beim Grog —
 Als Heizer angeheuert.
 Die blonde Bessie weint und klagt:
 „Jan! W n ß t du heute scheiden?“
 Der Deutsche sitzt am Nebentisch
 Und plaudert mit den beiden.
 Beim dritten Glas sind sie vertraut.
 Schon tuscheln sie und flüstern.
 Der Deutsche holt sein Geld hervor —
 Der Heizer zählt es lüstern
 Und schiebt ihm die Papiere hin
 Und klopft ihm auf den Rücken:
 „Der Kläpsten hat kaum aufgesehn,
 Was sollt' der Tausch nicht glücken?“
 Der Dampfer wirft die Trossen los,
 Der Heimkehr letzte Fessel.
 Ein blasser Jüngling steht im Raum
 Und füttert seine Kessel.
 Drei Wochen — Wochen, lang und schwer,
 Er schweigt und lacht verstoßen
 Und sieht die Feuer zärtlich an:
 „Hier wird mich niemand holen!“
 In Amsterdam ging er von Bord.
 Der deutsche Konsul schaute
 Den jungen Menschen staunend an,
 Als der sich ihm vertraute.
 Er gab ihm fröhlich seinen Daß:
 „Bei Gott! Wir m ü s s e n siegen!
 Ein Volk, das so l e c h e Söhne hat,
 Das l a n n nicht unterliegen!“

Alfred Rebb.